

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 27

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unrichtige Behauptungen

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Zuviel der Ehre, müßte ich sagen, angesichts der zwei Spalten, die mir der Nebelspalter unter «Leserbriefe» widmet (in Nr. 24). Leider aber gehen beide Zuschriften der Gesellschaft für Umweltschutz – Herr Zumstein, Oberwil, ist Vorstandsmitglied, sogar im Ausschuß dieser Gesellschaft, ist aber auch politisch mit mir nicht zufrieden – wiederum an der Sache vorbei: Statt den Ständerat und Bundesrat Furgler greift man diesmal mich persönlich an.

Zur Sache selbst habe ich meinem ersten Schreiben (Nr. 21) nichts beizufügen. Wiederum werden unrichtige Behauptungen aufgestellt und Unterschiebungen gemacht, was ich gerne vor einer objektiven Instanz belege. Zwei Punkte machen mir aber Sorge:

1. Muß man sich als Politiker solche Anwürfe einfach gefallen lassen, wenn man einem Verband zu nahe tritt? Greifen Methoden, die sich sonst auf reine Parteizeitungen beschränkten, auch auf Blätter wie den Nebelspalter über? Was schlagen Sie zur Abklärung vor?

2. Wie sollen wir die großen Probleme des Umweltschutzes lösen, wenn die berechtigten Gefühle und Anstrengungen auf Nebenbahnen gelenkt oder gar zu Nebenzwecken ausgenützt werden, statt daß alles unternommen wird, jeden Einzelnen anzuspornen, selbst etwas, das Mögliche, zu unternehmen? Wir können das Problem nur durch Zusammenarbeit lösen.

Eigentlich schien mir, daß die Unterlagen, die ich Ihnen überließ, genügend aussagekräftig gewesen wären.

Mit freundlichen Grüßen

W. Jauslin, Muttenz

Blumige Varianten

Sehr geehrte Damen und Herren in der Redaktionsstube!

Im Nachrichtendienst des Schweizer Radios «unter Mitwirkung der Schweizerischen Depeschagentur» wird immer wieder von Verhandlungen und Beschlüssen der «Volkskammer», der «Ständeherrn», der «Standesherrn», der «Kleinen Kammer», der «Großen Kammer», der «Ständekammer», der «Volksvertreter», dem «Rat der Standesherrn» usw. gesprochen, wenn Ständerat und Nationalrat ihre Traktanden behandeln und ihre Beschlüsse gefaßt haben.

Ließen sich dem Schweizer Radio zur weiteren Bereicherung ihres Nachrichtendienstes nicht noch weitere blumige Varianten für die sonst nicht zu verwechselnden Bezeichnungen «Nationalrat» und «Ständerat» vorschlagen? Vielleicht mit einer Rundfrage unter den ideenreichen Nebeläsern?

Mit freundlichen Sprachspaltergrüßen
Dingha, Luzern

Der Zürcher U+S-Bahn-Scherbenhaufen

Nach dem, in dieser Totalität kaum von jemandem geahnten, am 20. Mai erfolgten Debakel um die Zürcher U+S-Bahn-Abstimmung hat das Rätselraten um die Ursachen eingesetzt. Auch wurden die Gemüter im Kantonsrat angeregt zur Erfassung neuer Verkehrskonzeptionen. Bekanntlich: «Nach der Tat hält der Schweizer Rat.» Der endgültige Untergang vor allem des U-Bahnkonzepthes muß als

Faktum zur Kenntnis genommen werden, auch von Stadtpräsident Sigi Widmer, der wohl allein auf weiter Flur auf deren Auferstehung nach zehn Jahren hofft!

Noch im Juni soll nach rasch gefaßtem Entschluß des Präsidenten der Behördendelegation für die Zürcher Verkehrsplanung, Regierungsrat Dr. Hans Kuenzi, ein Arbeitsausschuß zusammentreten, der eine Expertenkommission auf die Beine stellen soll mit dem Auftrag, neue Konzepte zu erarbeiten. Eine neue Kommission – das ist die übliche Flucht aus der eigenen Ratlosigkeit. Die Lösung der zu stellenden Aufgaben dürfte den neuen Experten nicht leichtfallen, wurde doch von den U+S-Bahn-Propagandisten behauptet, es sei, aus einer Auswahl von 50 Projektideen, die nun durch Volksverdict verabschiedete als zweckmäßigste hervorgegangen. Max Korthals, der Dübendorfer Verfechter der Zürichberglinie, hofft mit einer Motion sein Steckpferd als S-Bahn doch noch über Wasser halten zu können. Durch die unglückliche Kupplung S+U, die durch Bundesgerichtsentscheid als «Einheit der Materie» bestätigt wurde, ist durch den Volksentscheid aber auch das Zürichbergliniensystem untergegangen. Ein reines S-Bahn-System in motivierter Form, d. h. im Hinblick auf das noch zu schaffende Siedlungsleitbild, ohne das unnütze, 570 Millionen Franken verschlingende Zürichberglinienprojekt, wird eher vom Souverän akzeptiert werden, denn er erwartet einen vernünftigen Ausbau der Verkehrsanlagen. Seit 25 Jahren in Fachschriften veröffentlichte und den Behörden bekannte Alternativprojekte, die laufend den sich überrollend steigenden Anforderungen des Verkehrs auf Schiene und Straße angepaßt, aber dauernd ignoriert wurden, werden neuerdings der Beachtung anempfohlen.

Hans Waldvogel, Zürich

Hier irrt Herr Bundesrat!

Lieber Nebi!

In Deiner Nr. 25 ist ein Brief von Bundesrat Furgler an Dich abgedruckt. In diesem Brief will Herr Furgler «kurz darlegen, daß Ihr Mitarbeiter irrt, wenn er behauptet, das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement habe versäumt, wirksame Abgasnormen zu erlassen». Weiter schreibt er: «... daß die Bundesbehörden weit davon entfernt sind, vor der zunehmenden

Umweltverschmutzung zu kapitulieren, oder gar zu versuchen, sich der Inkraftsetzung des vom Volk mit großer Mehrheit angenommenen Verfassungszusatzes betr. Umweltverschmutzung zu entziehen.» Nun gibt mir aber eine Äußerung Bundesrat Furglers zu denken. Er sagt: «Mein fester Wille, Normen nur dann zu erlassen, wenn sie auch durchführbar sind, dürfte wohl auch dem Nebelspalter richtig erscheinen.» Dazu möchte ich folgendes bemerken:

1. Wer beurteilt die Durchführbarkeit der Abgasnormen? Die Automobilproduzenten?

2. Bei der Festlegung von Abgasnormen darf man einzig und allein davon ausgehen, was nötig ist, und nicht davon, was beim aktuellen Stand der Technologie als durchführbar gilt. Was z. B. in fünf Jahren entwickelt sein wird, läßt sich heute schlecht abschätzen.

3. Eine Reduktion der Abgasmengen ließe sich ohne weiteres erreichen, wenn man das Gewicht und die Leistung der Autos nach oben limitieren würde. (Z. B. Festsetzung eines maximalen Verdichtungsverhältnisses.) Dies würde auch niedrigere Bleizusätze erlauben.

Lieber Nebi, hier irrt nicht Dein Mitarbeiter, sondern Herr Bundesrat Furgler!
Beat Hammer, Malters

PS. Als aufschlußreiche Lektüre zu diesem Thema empfehle ich Herrn Furgler die Broschüre von Jürgen Dahl: «Der Anfang vom Ende der Autos.» (Verlag Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München.)

Windfahnen

Im Vorfeld zur Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative gegen die Fremdarbeiter (diese Bezeichnung war ja doch nur Stimmenfang) erschien anfangs Mai 1970 in dieser Rubrik meine Zuschrift unter der obigen Überschrift. Mit seiner seitherigen Politik hat Nationalrat und Verleger Schwarzenbach die Richtigkeit des obigen Titels genügend bestätigt.

Bei der heutigen Nachfrage nach Arbeitskräften ist die neue Initiative der NA so utopisch wie diejenige von Schwarzenbach. Warum starten sie nicht gleichzeitig eine Initiative für die Heraufsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 46 oder mehr Arbeitsstunden? Nur auf diese Art ließe sich die Fremdarbeiterzahl innert kürzerer Zeit auf ein tragbares Maß zurückschrauben. Aber diese Initianten werden es auch nicht wagen, dieses heiße Eisen anzurühren.

Fritz Tschabold, Spiez

Zu «Heldendämmerung»

Bärner Platte in Nr. 25

Ueli der Schreiber kommt auf die Besetzung zweier «Abbruch»-Häuser in Bern von Anfang Mai zurück. Im Unterschied zu andern stellt er sich als genauer, gewissenhafter Berichterstat-

ter vor. Sechs Wochen zuvor hat die Berner Polizei viel präziser informiert. Sie hat die Hausbesetzer fein säuberlich nach Straßen und Wohnort klassiert. Bei ihr waren es noch zehn echte Länggäbler. Von denen hat der züngelnde Bärner-Platte-Mutz nun gar noch etwas weggeschleckt. Dafür erhöht er die Auswärtigen auf 44, im Polizeibericht waren's bloß 41. Einer soll ja sogar aus Nizza in den nördlichen Politfrühling gekommen sein. Wie unheimlich, wie schrecklich.

Genug der statistischen Haarspaltereien. Der Abbruch preisgünstiger Altwohnungen läßt sich nämlich nicht anhand von Wohnsitzregistern und Stadtplänen zur Angelegenheit eines Quartiers verniedlichen. Folglich kann es überhaupt keine Rolle spielen, ob ein Protestierender aus Bern, Köniz oder Basel kommt.

Daß die Unterstutzung durch die Quartierbewohner einzig darin bestanden haben soll, daß diese die Polizisten mit unfeinen Namen bedachten, halte ich – pardon – für eine gewöhnliche Diffamierung. Und nebenbei, wie kann ein seriöser Bärner-Platte-Kellner die billige und zurzeit ja vielgestrickte Masche mit dem Vorspann-Wörtchen «gewisse» bedenkenlos mitwerkeln und entsprechende Wendungen wie «gewisse Schreiber», «gewisse Berichterstatter» servieren?

Ernst P. Gerber, Bern

*

Lieber Ueli der Schreiber!

Gut hast Du das in der Bärner Platte in Nr. 25 gesagt: «Schön wäre es, wenn man nicht die Gesetze schärfer machen müßte, sondern die Menschen besser machen könnte.»

Ich bin auch kein Freund von Häuserspekulanten und Spekulations-Abbrüchen, aber nicht wahr: so ziemlich jedermann, sei er Arbeiter, Lehrer oder Pfarrer, wechselt seine Stelle, wenn er eine bekommen kann, die mehr rentiert. Ist das nicht auch Spekulation und sind wir Lohnempfänger nicht auch Spekulanten?

E. Ackermann, St. Gallen



Dies und das

Dies gelesen: «Warum freuen sich Kinder daran, andern durch Ohrläppchen und Waden zu schießen?»

Und das gedacht: Weil sie noch nicht besser zielen können ...

Kobold

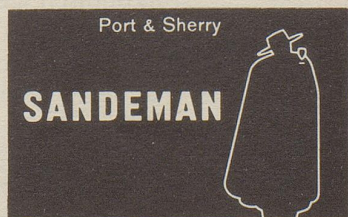


Konsequenztraining

Erwachsene zu den Kindern: Seid doch einmal ruhig! – Zappelt nicht ständig herum! – Könnt ihr keinen Moment sitzen bleiben?

«Sportli» zu den Erwachsenen: Bewegt euch doch ein wenig! – Hockt doch nicht ewig herum! – Könnt ihr nicht ein paar Schritte machen?

Boris



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau